

Suhrkamp Verlag

Leseprobe

Eine kleine
Geschichte
Islands



Líndal, Sigurður
Eine kleine Geschichte Islands

Aus dem Isländischen von Marion Lerner

© Suhrkamp Verlag
suhkamp taschenbuch 4265
978-3-518-46265-2

suhrkamp taschenbuch 4265

Von der Landnahme durch die Wikinger über die literarische Blüte im Mittelalter bis hin zu den Auswirkungen der Finanzkrise – dieser Band von Sigurður Línadal, einem der besten Kenner der isländischen Geschichte, bietet einen fundierten und anschaulichen Überblick über das faszinierende Land im hohen Norden im Lauf der Jahrhunderte. Das raue Klima, aber auch Naturkatastrophen, wie zum Beispiel Vulkanausbrüche, haben die isländische Geschichte immer wieder entscheidend geprägt. Neben den historischen Ereignissen finden die kulturellen Entwicklungen des Landes besondere Beachtung, ebenso wie der Alltag und die Lebensbedingungen der Menschen.

Sigurður Línadal, geboren 1931, ist Professor für Jura und Präsident der Isländischen Literaturgesellschaft, des ältesten Verlagsunternehmens Islands, das 1816 gegründet wurde. Er lebt in Reykjavík.

Sigurður Líndal

Eine kleine Geschichte Islands

Aus dem Isländischen von
Marion Lerner

Suhrkamp

Umschlagmotiv: Philippe Lopparelli/Tendance Floue/Agentur Focus

Für die Förderung der Übersetzung danken wir dem
Isländischen Literaturfonds.



Bókmenntasjóður
The Icelandic Literature Fund

suhrkamp taschenbuch 4265

Erste Auflage 2011

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag Berlin 2011

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der
Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 978-3-518-46265-2

I 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

Eine kleine Geschichte Islands

Inhaltsverzeichnis

Entdeckung und Besiedlung	9
Begründung eines isländischen Staatswesens	20
Die politische Struktur des isländischen Freistaates	25
Heidnische Traditionen und die Anfänge des Christentums	42
Einzelne Bereiche der Gesetzgebung	51
Innere Kämpfe	55
Die Etablierung staatlicher Gewalt in Island	71
Neue Regierungsinstitutionen	76
Das Alþingi	81
Kompetenzen des Königs und der königlichen Regierung	85
Veränderte Regierungsformen und neue Gesetze	87
Staat und Kirche – Umbrüche und Kämpfe	89
Rechtsstellung des Königs und der Bischofskirche	98
Der König und Island	101
Beziehungen zu anderen Staaten im 14. Jahrhundert	111
Die weltliche Macht in Island im 15. Jahrhundert	115
Kirchenpolitik ab der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zur Reformation	125
Die Position Islands im internationalen Gefüge	140
Grönland und die neue Welt	150
Wirtschaft	152
Die Stände	160
Alltagsleben	165
Geistige Kultur	168
Königsmacht und Kirche gegen Ende des 15. Jahrhunderts	176
Die Reformation in Island	179
Neuformation der Kirche	188
Weltliche Regierung	193

Allgemeine Lebensbedingungen	202
Einführung der absoluten Monarchie	210
Wirtschaftliche Situation im 18. Jahrhundert	220
Die wirtschaftliche Wende	225
Die Kirche im 18. Jahrhundert	232
Klimaveränderungen und Vulkanausbrüche	234
Beginn des Wiederaufbaus	238
Das Ende des Alþingi	243
Island und Großbritannien	246
Entstehung und Entwicklung des Nationalstaates	253
Literatur	265
Schulbetrieb und Bildung	272
Nach der Nationalversammlung	276
Die Gouverneursepoche 1872-1904	280
Die Union zwischen Island und Dänemark	286
Staatliche Souveränität Islands 1918	296
Umwälzungen in den Erwerbszweigen	304
Strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft	313
Der Zweite Weltkrieg	323
Die Gründung der Republik 1944	327
Außenpolitik	329
Restriktionspolitik und staatliche Interventionen	337
Bildung und Kultur	344
Sozialpolitik und Frauenrechte	354
Literaturverzeichnis	360

Entdeckung und Besiedlung

Thule und Island

Darüber, wer Island entdeckt hat, liegen keine Quellen vor. Doch bereits der griechische Entdecker Pytheas von Massilia erwähnt die Insel Thule in seinem Bericht über eine Erkundungsfahrt gegen Ende des 4. Jh. v. Chr. Leider sind seine Schriften nur in Fragmenten erhalten, sodass sie lediglich begrenzten Quellenwert haben. Unter der Führung Caesars drangen die Römer 55 v. Chr. erstmals bis nach England vor und besetzten die Insel von 43 n. Chr. bis etwa 410 n. Chr. Ausgehend von diesen Tatsachen ist es nicht ausgeschlossen, dass einzelne Schiffe auf dem Weg von und nach England abgetrieben wurden und nach Island gerieten, auch wenn es keine Belege für einen Aufenthalt oder eine Niederlassung in Island gibt.

Während des Mittelalters hatte die Schrift *Historia naturalis* von Plinius dem Älteren (23-79 n. Chr.) den größten Einfluss auf die Vorstellungen, die man sich von der Insel Thule machte. Sowohl Isidor von Sevilla (gest. 636) als auch der Mönch Beda (gest. 735) bezogen sich auf die *Historia naturalis*. Letzterer betonte – gestützt auf Augenzeugenberichte –, dass in Thule die Mitternachtssonne einige Tage lang zu sehen sei, während Plinius wiederum berichtete, dass der Tag dort sechs Monate währte. Dies lässt darauf schließen, dass Plinius mit Thule das heutige Island meinte.

In seiner Schrift *Liber de mensura orbis terræ* von 825 schreibt der Mönch Dicuilus, der Gelehrter am Hofe Karls des Großen war, von irischen Mönchen, die sich 30 Jahre zuvor auf der Insel Thule aufgehalten haben sollen. Dabei beschreibt er den Lauf der Sonne, das Klima und das gefrorene Meer nördlich der Insel. Diese Schilderungen ähneln sehr denen der Landnehmer von den Gegebenheiten in Island.

Nordische Landnahme in Island

Isländische Quellen berichten davon, dass Schiffe aus den nordischen Ländern bei Fahrten über den Atlantik vom Kurs abkamen und so durch Zufall in Island landeten. Doch dabei kann es sich auch um bloße Mutmaßungen späterer Chronisten handeln. Zwar werden die Namen einiger Männer genannt, doch muss man bedenken, dass Berichte dieser Art lange nur mündlich weitergegeben wurden, bevor man sie im 12. und 13. Jh. niederschrieb. Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden, dass skandinavische Seefahrer seit Mitte des 9. Jh. nach Island kamen, auch wenn die organisierte Landnahme erst später einsetzte.

Die wichtigsten schriftlichen Quellen über die Landnahme Islands sind das *Buch der Isländer* (*Íslendingabók*) und das *Landnahmebuch* (*Landnámabók*). Das *Buch der Isländer* ist ein kurzer Abriss der isländischen Geschichte von 870 bis 1120. Es wurde zwischen 1122-1133 von dem Priester Ari dem Gelehrten (*Ari fróði*, 1067-1148) geschrieben. Das *Landnahmebuch* ist hauptsächlich in drei Versionen aus dem späten 13. und frühen 14. Jh. überliefert, wobei es sich auf Quellen aus der Zeit bis ungefähr ins Jahr 1130 stützt. Das Buch verzeichnet ca. 430 Landnehmer einschließlich ihres Wohnsitzes, ihrer Vorfahren und Verwandten. Inwieweit das *Landnahmebuch* eine zuverlässige Quelle über die Anfänge der Besiedlung Islands darstellt, ist umstritten. Die Isländersagas, von denen die meisten im 13. Jh. und zu Beginn des 14. Jh. entstanden sind, berichten ebenfalls von der Landnahme. Auch wenn das *Buch der Isländer* von Ari dem Gelehrten in sehr knappem Stil geschrieben ist, stellt es letztlich die zuverlässigste Quelle über diese Zeit dar. Über den Beginn der Besiedlung heißt es dort:

Island wurde zuerst von Norwegen aus besiedelt in den Tagen Haralds des Haarschönen, des Sohnes Halfdans des Schwarzen; das war damals [...] als Ivar, Sohn des Ragnar Lodbrok, Edmund

den Heiligen, König der Angeln, erschlagen ließ. Das geschah aber 870 Winter nach Chr. Geb., wie dies in seiner Geschichte geschrieben steht. Ingolf hieß er, ein Norweger, von dem in glaubhafter Weise gesagt wird, dass er zum erstenmale von Norwegen nach Island schiffte damals als Harald der Haarschöne 16 Winter alt war, aber zum zweitenmale einige Winter später; er siedelte im Süden der Insel in Reykjavík [...]

In jener Zeit war Island auf den Strecken zwischen Gebirg und Strand mit Wald bewachsen. Da lebten hier Christen, von den Norwegern »Papen« genannt; sie verliessen jedoch nachher die Insel, weil sie nicht mit den Heiden hier leben wollten, und hinterließen irische Bücher und Glocken und Krummstäbe, woraus man ersehen konnte, dass es Irländer waren.

Es begann nun aber damals eine sehr bedeutende Auswanderung von Norwegen hier heraus nach Island, bis dass König Harald, weil er eine Verödung des Landes fürchtete, einen Bann darauf legte.¹ (*Buch der Isländer*, 1. Kapitel).

Während oben erwähnt wurde, dass Island vor Beginn der Landnahme nicht besiedelt war, heißt es in der zitierten Stelle, dass es irische Mönche gab, die jedoch mit der nordischen Besiedlung das Land verließen. Ihre frühe Anwesenheit hatte allerdings keinen Einfluss auf die isländische Geschichte, da sie aufgrund ihres Glaubens und ihrer Lebensweise keine Landwirtschaft betrieben und somit auch keine dauerhaften Spuren hinterließen.

Isländische Texte des 13. und 14. Jh. nennen als einen der Hauptgründe für die Landnahme Islands die Versuche Harald I. zur Einigung Norwegens oder wie es dort heißt, seine Tyrannei. Aufgrund der topografischen Gegebenheiten war Norwegen in viele kleine Staaten unter der Führung von Häuptlingen oder Königen zersplittert. Die inneren Kämpfe zwischen diesen Kleinstreichen endeten mit dem Sieg Haralds, ohne dass Norwegen jedoch zu einem geeinten Reich wurde. Auch im *Landnahmebuch* wird die Tyrannei Harald I. Übersetzung aus: *Are's Isländerbuch*. Herausgegeben von Theodor Möbius. Druck und Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1869, S. 16.

rald I. als wichtigste Ursache für die Besiedelung Islands genannt. Zugleich werden dort aber auch zwei weithin bekannte Landnehmer erwähnt, die zu den Freunden Haralds zählten, sodass die gegebene Erklärung nicht hinreichend sein kann. Selbst wenn es diese Kämpfe waren, die dazu führten, dass einige dem Land den Rücken kehrten und nach Island auswanderten, so sind andere Erklärungen doch naheliegender.

Die Besiedlung Islands muss im Kontext der großen Expansionsbewegung der Wikingerzeit betrachtet werden. Sie bildete eine Fortsetzung der von Skandinavien ausgehenden Wikingerfahrten in Richtung Westen. Dabei spielt es im Grunde keine Rolle, ob Island durch Zufall entdeckt wurde oder ob man bspw. Gerüchte über die Fahrten irischer Mönche kannte. Die Bevölkerung in Skandinavien und vor allem in Norwegen wuchs damals stetig an. Die in Westnorwegen gelegenen Siedlungen konnten sich wegen des knappen Landes aber nicht weiter vergrößern, wodurch die Auswanderung noch befördert wurde. Hinzu kam das große Können im Schiffbau und in der Seefahrt, sodass der Weg über das Meer wie ein natürlicher Pfad in ein neues Zuhause erscheinen musste. Während es auch auf den nördlich von Schottland gelegenen Inseln, auf denen sich bereits Norweger niedergelassen hatten, eng wurde, gab es in Island ausreichend Land. Die Insel war fruchtbar, die Gewässer voll von Fischen, die Erdwärme versprach Annehmlichkeiten und das Klima war aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich wärmer als in späteren Jahrhunderten. Man kann also davon ausgehen, dass die Landnehmer zumeist friedlich waren und einfach nach besseren Lebensbedingungen suchten.

Grönland und Vínland

In einigen Quellen heißt es, dass Seefahrer in Richtung der Ostküste Grönlands abgetrieben wurden und dort überwinterten. So ist bekannt, dass Erik der Rote (*Eiríkur rauði Þorvaldsson*) Norwegen wegen Totschlags verlassen musste und sich in Island ansiedelte. Als er auch dort in Streit geriet und für schuldig befunden wurde, segelte er nach Westen, um das Land zu suchen, von dem die Menschen in Island schon gehört hatten. Er fand dieses Land und erkundete es drei Jahre lang, bevor er nach Island zurückkehrte. Im Jahr 985 rüstete er eine Expedition aus, um das Land zu besiedeln, wobei ihn 25 Schiffe begleiteten. Nur 14 der Schiffe gelangten ans Ziel, die anderen sanken oder mussten umkehren. Dem neuen Land gab Erik den Namen *Grænland* (Grünland), obwohl dieses kaum zutreffend war. Doch Erik glaubte, die Menschen würden sich eher in einem Land mit einem positiven Namen niederlassen. Wahrscheinlich war Island zu dieser Zeit schon so dicht besiedelt, dass Wirtschaftsland knapp wurde und es sich anbot, nach Grönland überzusiedeln.

In Grönland entstanden vor allem zwei Siedlungen an der Westküste. Die nördlich gelegene wurde *Vestribyggð* (West-siedlung) genannt, die südlichere *Eystribyggð* (Ostsiedlung). Erik der Rote siedelte selbst in der Ostsiedlung auf dem Hof Brattahlíð, wo ein dauerhafter Siedlungskern entstand (heute Quassiarsuk). Über die gesellschaftliche Ordnung Grönlands zu jener Zeit ist nicht viel bekannt. Doch man weiß, dass es eine allgemeine Thingversammlung (*allsherjarþing*) gab, die zunächst in Brattahlíð stattfand und später in Garðar im Fjord Einarsfjörður (heute Igaliku), wo nach der Einführung des Christentums der Bischofssitz gegründet wurde.

Die ersten Nachrichten über den nordamerikanischen Kontinent stammten von einem Mann, der auf dem Weg

von Island nach Grönland vom Kurs abgekommen war. Er hatte südwestlich von Grönland Land gesichtet, dieses aber nicht genauer erkundet. Seine Berichte gelangten nach Grönland und zu Leifur Eiríksson, dem Sohn Erik des Roten, der daraufhin eine Expedition ausrichtete. Den von ihm entdeckten Gebieten gab er die Namen *Helluland* (Steinland), *Markland* (Waldland) und *Vínland* (Weinland). Sehr wahrscheinlich handelte es sich dabei um die Baffin-Inseln, Labrador und Neufundland. An der Nordspitze Neufundlands fand man Überreste, die auf eine Siedlung nordischen Ursprungs hinweisen und so die Aussagen der schriftlichen Quellen bestätigen. Später unternahm sowohl Grönländer als auch Isländer verschiedene Erkundungsfahrten, wovon die Reise des isländischen Häuptlings Þorfinnur Karlsefni und seiner Gefolgschaft die bekannteste ist. Mit ihr wurde ein zielgerichteter Versuch zur Landnahme unternommen. Doch nach zwei Wintern gerieten die Expeditionäre, wie schon andere vor ihnen, in Auseinandersetzungen mit den Ureinwohnern und mussten ihren Siedlungsversuch aufgeben, woraufhin Þorfinnur mit seinen Leuten nach Island zurückkehrte und sich erneut in der alten Heimat niederließ. Doch das Wissen über diese Länder blieb erhalten. So gibt es Berichte über eine Reise des grönländischen Bischofs Eiríkur Gnúpsson nach Vínland im Jahr 1121, und auch aus dem 14. Jh. gibt es – wenn auch ungenaue – Berichte über Reisen in diese Gegenden.

Den Fahrten nach Vínland folgte jedoch keine Landnahme auf dem amerikanischen Kontinent. Die Expansion der Wikingerzeit reichte nicht weiter nach Westen als bis Grönland. Die Entfernung zum amerikanischen Kontinent war zu groß und die Einwohnerzahlen in Island und Grönland zu gering, um so viele Menschen aufzubringen, wie für eine dauerhafte Besiedlung der neuen Länder notwendig gewesen wären.

Die isländische Landnahme im Kontext der europäischen Geschichte

Die Landnahme Islands und der anderen Inseln im Nordwesten sowie Grönlands und der Färöer markiert zwar keine Wende in der Weltgeschichte, ist aber dennoch in dreierlei Hinsicht bemerkenswert.

Erstens scheinen die Schiffe mit einem festen Ziel die Fahrt über den Nordatlantik angetreten zu haben. Darüber hinaus gilt es als gesichert, dass es sich hier um die ersten organisierten und durch zuverlässige Quellen belegten Fahrten über den Nordatlantik handelte.

Zweitens darf es als ungewöhnlich gelten, dass die Wanderungsbewegung in diesem Falle nach Norden führte, da man sich üblicherweise nach Süden orientierte, d. h. aus kühlen und unwirtlichen Landstrichen in wärmere und gemäßigttere.

Drittens kann die Besiedlung Islands und der anderen Inseln im Nordwesten als erster Schritt der Europäer in Richtung Neue Welt betrachtet werden. Während der großen Völkerwanderungen vom 2. bis ins 7. Jh. und nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches im Jahr 476 entstanden viele neue Reiche. Später kamen die von den Wikingern in ihren Landnahmegebieten gegründeten Staatsgebilde hinzu, wie die Kiewer Rus in Russland oder das Danelag in England. Der Staat, den die Landnehmer in Island gründeten und der in der Regel als isländischer Freistaat (*íslenska þjóðveldið*) bezeichnet wird, war damit der letzte in einer Reihe von Neugründungen während des europäischen Frühmittelalters, d. h. in der Epoche von ca. 500 bis 1050. Betrachtet man die Landnahme Islands jedoch als ersten Schritt der Europäer in Richtung Neue Welt, so erscheint der isländische Freistaat in einem ganz anderen Licht. Dann ist er die erste Gründung der Europäer im neuen Kontext und somit ein Vorläufer der Neugründungen des 17. Jh., auch wenn kein direkter Bezug besteht.

Verfahren der Landnahme

Der Zeitraum von 870 bis 930 wird in der isländischen Geschichte als Landnahmezeit bezeichnet. Dabei beruft man sich auf die Aussage von Ari dem Gelehrten, der von »klugen Männern« erfahren hatte, dass Island nach Ablauf von 60 Jahren vollständig besiedelt war. Die durch die Landnehmer beanspruchten Ländereien waren unterschiedlich groß. Vor allem die der ersten Jahre und Jahrzehnte waren sehr weitläufig, was es letztlich unmöglich machte, sie von einem einzigen Hof aus zu bewirtschaften, sodass man annehmen kann, dass sie bald aufgeteilt wurden. Dabei mag es zu Streitereien über die Größe der Ländereien gekommen sein. Einige, wenn auch nicht sehr zuverlässige Quellen berichten von Regeln, die daraufhin festgelegt wurden. Gefolgsleute und Verwandte der ersten Landnehmer bekamen Land geschenkt oder konnten es kaufen. Nach den Vorstellungen der nordischen Gesellschaften war jemand, der ein Geschenk empfing und es nicht in gleicher Weise erwidern konnte, dem Schenkenden verpflichtet. Die Pioniere unter den Landnehmern besaßen sicherlich auch den größten Teil des Viehs, das über das Meer transportiert worden war, und ließen ihren Gefolgsleuten neben dem nötigen Land auch die entsprechenden Tiere zukommen. Auf diese Weise mussten diejenigen, die weniger besaßen, Schutz bei den Wohlhabenderen suchen, und man kann annehmen, dass damit der Grundstein der Häuptlingsmacht gelegt war, die später genauer dargestellt werden wird.

Eines der wichtigsten Merkmale der isländischen Landnahme besteht darin, dass die Besiedlung zunächst sehr dünn war. Sie bestand aus einzelnen, deutlich voneinander abgegrenzten Höfen, nicht jedoch aus Dörfern. Das Land war Privateigentum, große Teile waren unbesiedelt. Dort entstanden Almenden (*almenningar*), die mit bestimmten Rechten verknüpft waren. Daneben gab es ebenfalls in Privatbesitz

befindliche Hochweidegebiete (*afréttir*), für die Weide-, Jagd- und Fischereirechte vergeben wurden.

Selbstverständlich suchten die Landnehmer nach geeigneten Plätzen für ihre Höfe. Die Auswahl der Orte und die überlieferten Namen weisen darauf hin, dass man durchaus ein Auge für die Schönheiten der Natur hatte, obgleich praktische Erwägungen entscheidend waren, wie z. B. die Nähe zu Wasserstellen, die Anbau- und Weidebedingungen oder Möglichkeiten zum Fischfang in Flüssen und Seen. Gelegentlich misslang die Wahl aber auch. Anscheinend hatten nicht alle Landnehmer bedacht, dass das Klima in Island kühler war, als sie es von Zuhause kannten, und gründeten ihre Höfe zu weit landeinwärts und zu hoch in den Bergen, wo sie bald wieder aufgegeben werden mussten. Außerdem gab es zahlreiche Naturkatastrophen wie Vulkanausbrüche, Bergrutsche, Sandverwehungen und Schneelawinen, die das Leben in Island seit jeher begleitet haben und die Zerstörungen der Höfe und Verwüstungen des Landes mit sich brachten. So verwüstete ein Ausbruch des Vulkans Hekla im Jahr 1104 eine ganze Gegend, und der Gletschervulkan Öräfajökull zerstörte im Jahr 1362 den gesamten Landstrich südlich des Gebirges.

Einwohnerzahl

Weder über die Anzahl der Menschen, die während der Landnahme nach Island kamen, noch über die Einwohnerzahl gegen Ende der Landnahmezeit gibt es genaue Informationen. Im *Landnahmebuch* werden etwa 430 Landnehmer erwähnt. Ausgehend von dieser Zahl hat man ermittelt, dass während der Landnahmezeit 10-20 000 Menschen nach Island kamen.

Im Jahr 1100 ließ Bischof Gissur Ísleifsson alle Bauern zählen, die genügend Eigentum besaßen, um die Thinggeld (*þingfararkaup*) genannten Steuern zu zahlen. Auf Grund-

lage der so erfassten 4560 Bauern wurde für die damalige Zeit eine Einwohnerzahl von etwa 70 000 errechnet.

Herkunft der isländischen Bevölkerung

Nach Auskunft der Quellen kamen die meisten Landnehmer aus Norwegen und den neuen norwegischen Kolonien in Schottland und Irland, vor allem von den Hebriden. Die Landnehmer aus Irland und von den schottischen Inseln wurden als Christen oder als Menschen mit gemischter Religion angesehen.

Auf den Shetland- und Orkney-Inseln hatten keltische Einwohner und Wikinger bald gemeinsame Nachfahren, wobei die nordische Kultur bestimmend war. Auf den Hebriden hingegen lebten Kelten und Menschen nordischer Abstammung nebeneinander. Zieht man in Betracht, dass viele Landnehmer aus diesen Gebieten kamen, so besteht kein Zweifel daran, dass in ihren Adern keltisches Blut floss. Zudem kamen Kelten als Ehefrauen und Sklaven nach Island. Blutuntersuchungen und Schädelvermessungen an Isländern haben in jüngerer Zeit ergeben, dass tatsächlich eine größere biologische Verwandtschaft zu Kelten als zu Norwegern besteht. Keltische Einflüsse sind an Namen und Kosennamen sowie an einzelnen keltischen Wörtern, die sich bis heute in der isländischen Sprache erhalten haben, erkennbar. Außerdem weisen die frühen Bestattungsbräuche auf keltischen Ursprung hin. Während in Norwegen die Toten häufig verbrannt wurden, bestattete man sie in Island ausnahmslos in Gräbern.

Unter den Landnehmern befanden sich auch viele Wikinger, die weit herumgekommen waren und deren ursprüngliche Heimat schwer bestimmbar ist. Sie waren auf ihren Raubzügen, als Händler und bei der Suche nach einer neuen Heimat weit herumgekommen.

Ausgehend vom *Landnahmebuch* vertrat man in Island

lange Zeit die Ansicht, dass nur die edelsten Häuptlinge Norwegens Landnehmer in Island wurden, da sie sich nicht der Tyrannei Harald I. beugen wollten. Inzwischen gilt es jedoch als wahrscheinlicher, dass Menschen aus allen Schichten der norwegischen Bevölkerung nach Island kamen. Die ersten Landnehmer aber waren sicherlich Menschen, die es gewohnt waren, über andere zu bestimmen, die Schiffe besaßen und die darüber hinaus den Mut hatten, das offene Meer, eines der gefährlichsten der Welt, zu überqueren und in ein fernes, fremdes Land aufzubrechen, um dort ein neues Leben zu beginnen.

Begründung eines isländischen Staatswesens

Die Gesetze des Úlfljótur

Über die ersten Gesetze in Island heißt es in *Aris Buch der Isländer*:

Als nun Island weit umher besiedelt war, da brachte ein ostisländischer Mann zuerst Gesetze hierher aus Norwegen, Namens Úlfljot [...] diese Gesetze aber waren zum grössten Theil den damaligen Gulading-Gesetzen nachgebildet, nur dass man Thorleif den Weisen, Sohn des Hörda-Kare, mitberathen liess, wo man hinzusetzen oder hinwegnehmen oder auch ändern sollte.¹ (*Buch der Isländer*, Kapitel 2).

Zu jener Zeit waren Gesetze noch nicht schriftlich fixiert. Sie wurden vielmehr im Gedächtnis der Menschen bewahrt und mündlich bzw. durch die Handlungen und das Verhalten der Menschen weitergegeben. So bestand das Gesetz im Grunde aus ungeschriebenem Gewohnheitsrecht. Will man also den Quellenwert des oben gegebenen Berichtes einschätzen, muss bedacht werden, dass ungeschriebenes Recht nicht durch einen Mann von Land zu Land transportiert werden kann. Der Bericht setzt im Prinzip eine funktionierende gesetzgebende Gewalt voraus, die für die in Frage stehende Zeit jedoch unwahrscheinlich ist. Tatsächlich wissen wir also nicht viel über die Gesetze des Úlfljótur. Möglicherweise ist die Geschichte durch den Einfluss ausländischer Chronisten, die Ari dem Gelehrten als Vorbilder dienten, geformt worden. Isidor von Sevilla z. B. beschrieb, wie andere Völker zu ihren Gesetzen gekommen waren, und erzählte von Moses, Solon und Lykurgos.

1 Übersetzung aus: *Ari's Isländerbuch*, S. 17.